

Calwer Wochenblatt

Nr. 14.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

81. Jahrgang.

Verkaufsstellen: Dienstag, Donnerstag, Samstag, Sonntag. Inseratpreis 10 Pf. pro Zeile für Stadt und Umgebung; außer Stadt 15 Pf.

Samstag, den 27. Januar 1906.

Abonnementpreis: in d. Stadt pr. Viertel 1.10 incl. Träger. Vierteljähr. Postgebühren ohne Bestellg. f. d. Ort u. Nachbarkreise 1 Mk., f. d. sonst. Verfahr. 1.10, Bestellgeld 20 Pf.

Amtsliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Am 15. Februar 1906, vorm. 10 Uhr, findet im Dienstgebäude des Bezirkskommandos Calw die ärztliche Untersuchung derjenigen **Volkschullehrer** und Kandidaten des Volksschulamts, welche sich im militärpflichtigen Alter befinden und am 1. April 1906 zur Ableistung ihrer 1jährigen Dienstzeit eintreten wollen, statt.

Nach nicht militärpflichtige, **taugliche** Volksschullehrer u. f. w. dürfen sich zum Dienst Eintritt **freiwillig** berechtigt erklären.

Der Ausstellung eines Meldscheins bedarf es in diesem Falle nicht.

Ein Recht auf die Wahl des Truppenteils haben die einzustellenden Lehrer u. f. w. nicht, doch wird etwaigen Wünschen möglichst Rechnung getragen werden.

Die schriftlichen Gesuche um Untersuchung und Einstellung sind bis **spätestens 8. Februar 1906** an das Bezirkskommando einzureichen.

Calw, 17. Januar 1906.

R. Bezirkskommando.
Boehring.

Die Ortsbehörden

werden unter Bezugnahme auf den Erlass des R. Oberrekruirungsrats vom 5. Januar d. J. (Min. Amtsbl. Nr. 1 S. 11) beauftragt, in der Stammtafel des Jahrgangs 1886/1906 bei Ausfüllung der Spalte 5c (Gewerbe oder Stand des Vaters) den hauptsächlichsten oder alleinigen Beruf des Vaters soweit angängig genau zu bezeichnen (z. B. landw. Tagelöhner, Bäckergehilfe, Zigarrenarbeiter, Handlungsreisender u. f. w.).

Insbesondere ist bei Arbeitern und Tagelöhnern derjenige Arbeits- oder Geschäftszweig anzugeben, in welchem sie ständig oder meistens arbeiten (ob in Landwirtschaft, bei Forst-, Garten-, Bau-, Eisenbahn-, Chauffee-, Hafen-, Kanalarbeiten u. f. w.).

In den früheren Stammtafeln von 1904 und 1905 ist dies nicht erforderlich.

Calw, 25. Januar 1906.

R. Oberamt.
Boelter.

Zum Geburtstage des deutschen Kaisers.

In ernste Zeit, in eine Zeit der Erregung der Gemüter fällt in diesem Jahre der Geburtstag des deutschen Kaisers. Sei es nun, daß diese politische Kachellosigkeit auf die nervöse Art unseres westlichen Nachbarn zurückzuführen, sei es, daß die Ereignisse des Ostens hier mitsprechen oder endlich mag hier wirklich eine gewisse elektrische Spannung über ganz Europa liegen, genug, in jener friedlich-beschaulichen Stimmung, in der wir sonst den kaiserlichen Geburtstag gefeiert, dürfen wir diesmal den Geburtstag des ersten Mannes in Deutschland nicht begehen. Es hieße die Augen und Ohren vor der Wirklichkeit verschließen, wollten wir nicht zugestehen, daß wir in einer Zeit der Gährung, der Erwartung, der Veränderungen begriffen sind. Und doch dürfen wir Kaiser Wilhelm den Zweiten als den Friedensfürsten feiern, nicht nur für Deutschland, sondern für ganz Europa. Freilich jener Friede vergangener Zeiten ist es nicht, in dem wir uns sonnen können; jener Friede, da Deutschland ein bedeutungsloser geographischer Begriff gewesen, und im Räte der Völker Europas kaum in Betracht

kam. Heute nach 18jähriger Regierung, sehen wir klarer in dem Walten des deutschen Kaisers und wir erkennen auch klarer die ihm von seinen glorieichen Vorfahren überkommene Aufgabe. In diesem Jahre, in dem ein Jahrhundert verfloßen, seit jener Zeit der tiefsten Erniedrigung Deutschlands, ist der erste Tag des kaiserlichen Wiegens wohl geeignet, einen Rundblick zu werfen auf des deutschen Kaisers Wirken, sein Streben und seine Ziele.

Von seinem Großvater und Vater, den in der deutschen Geschichte mit goldenen Lettern eingetragenen ersten deutschen Kaisern, war das neue deutsche Reich errichtet und gefestigt in den Jahren des Friedens, die dem großen Kriege folgten. Mit jugendlicher Kraft und dem Bewußtsein der großen Aufgabe, die er übernahm, bestieg Kaiser Wilhelm der Zweite den Kaiserthron. Als eine ernste, zielbewusste Persönlichkeit trat er bald unter den Fürsten Europas hervor und klar und deutlich zeichnete sich sein Wollen und Können am politischen Horizonte Europas in scharfen Umrissen ab: den Frieden zu erhalten, aber auch Deutschlands Größe und Ehre, niemals den Besitzstand und die Bedeutung einer anderen Macht anzugreifen oder zu gefährden, aber niemals auch den Schatten eines Angriffes auf deutschen Besitz oder deutsche Ehre zu dulden, friedlich das Schwert in der Scheide zu tragen, aber nimmer das Schwert zu entbehren, wenn es Not tue. Und wenn wir die ganze Regierungszeit des deutschen Kaisers betrachten, so ist er diesen Regierungsgrundsätzen treu geblieben bis zum heutigen Tage. Gefestigt und einen hervorragenden Platz in Europa und in der ganzen Welt einnehmend, steht das deutsche Reich da, immer noch ein Hort des Friedens, obwohl oft genug umrandet von der Unruhe anderer Nationen.

Denn freilich wohl, wie das Ansehen des Reiches gewachsen und wie es mehr und mehr in sich gefestigt, ist auch der Reiz gewachsen und auch das Bestreben den Bestand des großen, stark wie ein Fels emporreichenden Reiches zu gefährden. In keinem anderen Reiche der ganzen Welt steht der Thron so fest und unerschütterlich wie in Deutschland, bei uns, soweit die deutsche Junge Klinge, bedarf es keiner Ablenkung innerer Unruhen nach außen, um das Staatsgefüge zu erhalten. Anders oft bei anderen Nationen, die des inneren Zwistes und Haders erst dadurch Herr zu werden vermögen, wenn sie die unruhigen Gemüter nach außen hin beschäftigen. Und so ist es denn gekommen, daß die Herausforderung gegen Deutschland und gegen den deutschen Kaiser hart die Grenze dessen streifte, wo das Schwert nicht länger mehr in der Scheide ruhen darf. So ist es gekommen, daß wir Ereignissen entgegensehen können, gegen die auch des deutschen Kaisers Friedensliebe machtlos ist. Das aber ist sicher, daß wir ohne diesen ausgeprägten und ausgesprochenen Gedanken des Kaisers, Europa den Frieden zu erhalten, längst uns des Friedens Segnungen nicht mehr erfreuen würden. Und eben so sicher ist es, daß wenn eines Tages des deutschen Kaisers Bemühungen um den Frieden vergebliche sein sollten, das ganze deutsche Volk und seine Fürsten einig und treu zum Kaiser stehen würden, aufschauend zu ihm, dem obersten Kriegsherrn, wie wir heute zu ihm aufschauen in Ehrfurcht und Liebe als dem Hort des Friedens.

Tagesneuigkeiten.

§ Calw, 25. Jan. (Gemeinderat.) In der heutigen Sitzung wurde beschloffen, bei der Amtsversammlung die Aufstellung eines zweiten

Katastergeometers zu beantragen. Vor Wiederbesetzung der Stadtpflegerstelle soll untersucht werden, ob der Umfang der Gas- und Wasserwerksverwaltung es erfordert und die Mittel derselben es erlauben, diese Betriebe unter Vortrennung von der Stadtpflege unter eine besondere technische Aufsicht zu stellen. Zu dem Zweck wurde eine Kommission aus je 2 Mitgliedern des Gemeinderats und des Bürgerausschusses unter Vorsitz des Ortsvorstehers niedergesetzt. — An Stelle des ausscheidenden Hrn. Hirschwirt Schöning wurde Hr. Katastergeometer Jooß und als weiteres Mitglied Hr. Fr. Pfommer jr., B.-A.-M., in den Felduntergang gewählt.

* Calw, 26. Jan. Die im letzten Jahre angeregte Uebernahme der katholischen freiwilligen Konfessionsschule ist bis jetzt noch nicht erledigt und wird in diesem Jahr wiederholt die bürgerlichen Kollegen beschäftigen. Letztere haben zwar einen Beschluß in dieser Angelegenheit gefaßt, aber die Antragsteller haben sich mit diesem Bescheide nicht zufrieden gegeben und daher eine Antwort, ob sie die gemachte Zusage annehmen oder nicht, zurückgehalten. Der kath. Kirchenrat will die Angelegenheit einer erneuten Beratung durch die bürgerlichen Kollegen in Anwesenheit des gemeinschaftlichen Oberamts in Schussachen unterzogen wissen, indem er der Uebereinstimmung ist, daß die Stadt zur Uebernahme der Schule verpflichtet sei, welche Ansicht der Stadtvorstand in einer eingehenden Begründung bekanntlich verneint hat. Wie wir hören, wäre die Forderung des kath. Kirchenrats bereits in einer Verhandlung beraten worden, wenn die Unterzeichner der Eingabe einen Bevollmächtigten zur Verhandlung aufgestellt hätten, da eine eingehende Beratung mit jedem einzelnen der Antragsteller unmöglich ist. Die bürgerlichen Kollegen haben seiner Zeit ihren Beschluß gefaßt und es liegt nun an der kath. Schulgemeinde zunächst auf dieser Grundlage weiter zu verhandeln und dies umso mehr, da die Stadt ein weitgehendes Entgegenkommen gezeigt hat und jeder Zeit zeigen wird, wenn der natürliche Weg zur Erlangung des Zieles gegangen wird.

§§ Calw, 26. Jan. Am Lichtmessfesttag, 2. Februar, werden in Mithengstett und Biebszell Vorträge von Hrn. Hofrat Fischer aus Stuttgart über Mobiliarfeuerversicherung gehalten werden, wobei gezeigt werden wird, wie wichtig für jedermann eine richtige Versicherung seines Inventars und Mobiliars ist und was jeder zu tun hat, um diese Versicherung in ordnungsmäßiger Weise auszuführen, so daß er im Falle eines Brandunglücks vor Schaden bewahrt wird. Kein Hausvater sollte versäumen, diesem Vortrage anzuhören.

* Calw, 26. Jan. Die Zunahme der Tageshelle macht sich jetzt nicht nur abends, sondern auch schon morgens bemerkbar. Die Sonne geht heute 8 Uhr 4 Min. morgens auf und 5 Uhr 8 Min. nachm. unter. Die Tageslänge beträgt 9 Stunden 4 Min. und die Tageszunahme seit dem kürzesten Tage schon 54 Min. Fast Tag für Tag werden jetzt 2 bis 3 Minuten gewonnen, so daß mit Ende Januar die Tagesverlängerung bereits eine Stunde ausmachen wird. In früherer Zeit wurde die Zunahme der Tageshelle im Bild recht anschaulich ausgedrückt, indem es im Volksmund hieß, am Erscheinungsfest werde der Tag um einen „Hahnenschritt“, an Lichtmess um einen „Hirschsprung“ länger. — Mit dem Schneefall war empfindliche Kälte gekommen. Das Thermometer zeigte in den

2 letzten Tagen 10—12° Kälte. Die Vögel stellen sich in den Gärten bei den Häusern und in den Straßen ein, um Futter zu suchen, das auf dem vom Schnee bedeckten Felde rar geworden ist. In statlicher Zahl finden sich hauptsächlich Amseln und Meisen ein in der sichern Hoffnung, daß die Menschen ihnen von ihren Abfällen etwas zukommen lassen. Die Bierbrauer haben die gegenwärtige Kälte nicht ungern, gewährt ihnen doch dieselbe in den Eisweihern 15—20 cm starke Eisstufen, die bald in starren Eisquadern die Keller füllen werden. Einer großen Sorge sind somit die Bierbrauer glücklich entzogen, denn es wäre ihnen nichts unangenehmer, als bei leeren Eisstellern einem heißen Sommer entgegen gehen zu müssen und ihre anspruchsvollen Bierabnehmer nicht befriedigen zu können. Mit dem „Eisen“, das zwar eine kalte Beschäftigung ist, aber manchen Leuten in der arbeitsreichen Zeit willkommenen Verdienst gibt, ist die Schuljugend zwar nicht einverstanden, entzieht es ihr doch die hochwillkommene Gelegenheit zum Schlittschuhfahren, jedoch ist anzunehmen, daß die städtische Eisbahn beim Delanderte eine gute Bahn bieten wird, wenn das durch eine Feuerspritze aus der Ragold gepumpte Wasser zum Gefrieren kommt. Hoffentlich hält sich die Temperatur noch einige Tage unter dem Gefrierpunkt.

r. Ragold, 24. Jan. Nunmehr sind auch am hies. Schullehrer Seminar Stenographie-Unterrichtskurse nach Stolz-Schreib eingerichtet worden. An denselben beteiligten sich 60 Seminaristen des jüngsten Jahrgangs.

Leonberg, 25. Jan. Bei dem am letzten Montag abgehaltenen städtischen Holzverkauf kosteten 2 Rm. Forstholz 18—26 M. Der Mittelpreis war 20—22 M.

Stuttgart, 25. Jan. Die Gehaltsfrage der Volksschullehrer soll, wie aus guter Quelle verlautet, folgende Lösung finden: Der Anfangsgehalt beträgt außer der gleichbleibenden Wohnungsmiethöhe von 750 M. jährlich 1650 M. und zwar von dem 25. Lebensjahr an. Es folgen 4 je 3jährige Vorrückungsstufen à 150 M., sodann 5 je 3jährige Vorrückungsstufen à 200 M. Hiernach beträgt der Endgehalt nach zurückgelegtem 52 Lebensjahr 3250 M. Die Mittelschullehrer erhalten je 200 M. mehr. In Vorkursen ist man von dieser Lösung sehr befriedigt.

Von den Fildern, 25. Jan. In der Nähe der „Garbe“ war gestern der 20 Jahre alte Sohn des Zimmermanns Weinmann aus Pfenningen auf dem Felde mit dem Fällen eines Obstbaums beschäftigt. Während der Vesperpause ließ er sich unter dem Baum nieder, dieser fiel um und ein Ast verlor den jungen Mann so schwer, daß er noch im Lauf des Tages gestorben ist.

Söppingen, 25. Jan. Heute trieb sich unter dem Namen Sigmund Lehmann, Kaufmann aus Giffelheim in Baden, ein geriebener Schwindler hier herum. Derselbe versuchte durch Vorzeigen eines ärztlichen Attestes und eines Schreibens geltend zu machen, daß er mit einem chronischen Leiden (Epilepsie) behaftet sei, infolgedessen in einer Heilanstalt untergebracht werden müsse, und zu diesem Zweck der fremden finanziellen Unterstützung bedürfe. Zur Täuschung war die Visitenkarte mit einigen hiesigen Adressen versehen, worunter sich auch die Namen zweier Ärzte befanden. Die Mehrzahl dieser Adressen war fingiert, einige scheinen auf den Schwindler heringefallen zu sein. Die hiesige Polizei ist bereits eifrig mit der Fahndung nach dem Gauner beschäftigt.

Weislingen, 24. Jan. In Deggingen feierten die Eheleute Ferd. und Anna Schweizer ihre diamantene Hochzeit, wobei sie vom König mit einem ansehnlichen Geldgeschenk erfreut wurden.

Friedrichshafen, 25. Jan. In Neckenbeuren wurde der 15jährige Sohn des Güterbesitzer, Paul Möhrle vom Personenzug 9 gestern mittag um 1/1 Uhr überfahren und sofort getötet.

Bindau, 23. Jan. Gestern abend verließen um 6.10 Uhr 5 Reisende mit dem österr. Dampfer Kaiserin Maria Theresia Friedrichshafen. Bei der Ankunft in Bindau wurde eine Reisende vermißt, eine Dame in Trauerkleidung, anscheinend den besseren Ständen angehörig. Ueber Herkunft und Persönlichkeit der Vermissten und über die näheren Umstände, ob sie den Tod in den eifigen Wellen gesucht hat, oder ob ein Unglücksfall vorliegt, fehlen alle Anhaltspunkte.

Berlin, 25. Jan. Zur Feier der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars werden auf Wunsch des Kaisers je eine Serie von silbernen 5 und 2 Markstücken mit dem Doppelbildnis des

Kaiserpaars und den Jahreszahlen 1881 und 1906 geprägt.

Hamburg, 25. Jan. Bei Fortsetzung der Wahlrechtsdebatte in der Bürgerschaft trat Senator O'Swail als Kommissar des Senates für die Vorlage zur Abänderung des Wahlrechtes ein, wobei er bemerkte, die letzten 8 Tage müßten zur Vorsicht mahnen. Das sozialdemokratische Bürgerchafts-Mitglied Stolten wandte sich gegen den Vorredner. Die Sozialdemokratie hätte zwar die Versammlungen einberufen, sei aber nicht verantwortlich für die verkehrten polizeilichen Anordnungen. Dieser Vorwurf wurde vom Senat auf das schärfste zurückgewiesen und der Polizei für ihr Verhalten der Dank der Hamburger Bevölkerung ausgesprochen.

Hamburg, 25. Jan. Der Senat hat bei der Bürgerschaft beantragt, sie möge ihre Zustimmung dazu geben, daß aus Anlaß der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars zur Unterstützung der anlässlich der Kriegsveteranen und ihrer Hinterbliebenen der Betrag von 200 000 M. bewilligt werde, mit der Maßgabe, daß der Betrag je zur Hälfte der Stiftung zur Unterstützung bedürftiger Hamburger Kriegsveteranen von 1870/71 und dem Hamburger Kriegerverband überwiesen werde. — Bei der Bürgerschaft ist ferner folgender von 39 Mitgliedern unterzeichneter Antrag eingebracht: In der Nacht vom 17. zum 18. Januar sind bei dem Anlauf am Fischmarkt und in den umliegenden Straßen, besonders im Schopenhof, Veränderungen von Läden und Verlegungen von Privatbesitzern gänzlich unbeteiligter Personen in frevelhafter Weise verübt worden. Die Bürgerschaft ersucht den Senat, in Anbetracht der Ursache und der Begleitumstände den Beteiligten nach Untersuchung und Feststellung des Schadens Ersatz aus Staatsmitteln zu gewähren.

Brigues (Schweiz), 25. Jan. Heute ist der erste Zug durch den Simplontunnel gefahren. Die Teilnehmer der Fahrt waren Ingenieure, Staatsbeamte, Journalisten u. und verließ ohne jeden Zwischenfall. Am 1. Mai beginnen die Versuche mit den elektrischen Lokomotiven.

Antwerpen, 22. Jan. Der deutsche Dampfer „Vorgem“ stieß auf der Schelde mit dem Rheindampfer „Elsriede“ zusammen, der 1400 Tonnen Kohlen an Bord hatte. Die Elsriede sank innerhalb 10 Minuten angefüllt einer großen Volksmenge, welche das Einlaufen eines transatlantischen Dampfers erwartete. Die Besatzung konnte gerettet werden.

Petersburg, 25. Jan. In den baltischen Provinzen räumt das Militär unter den Revolutionären stark auf, wobei viele Übergriffe vorkommen, die jedoch vom Generalgouverneur Sologub scharf gerügt werden. Einzelne Offiziere ließen die Gefangenen ohne eingehendes Verhör einsperren. Ganz Kurland mit Ausnahme von Donbängen ist den Händen der Revolutionäre entzogen. Dagegen herrscht auf der Insel Oesel noch wildes Treiben. 200 Soldaten sind mit dem Eisbrecher „Jermak“ jetzt dort eingesetzt. Die Revolutionäre verfügen über tausend Gewehre neuester Konstruktion, die aus England importiert wurden.

Rom, 25. Jan. Der Korrespondent der Tribuna in Algieras meldet, in den Kreisen der Delegierten verlautet, daß der Sitz der Konferenz nach einer andern Stadt, wahrscheinlich nach Madrid verlegt werden würde. Er fügt hinzu, daß ein solcher Vorschlag jedenfalls von den marokkanischen Vertretern abgelehnt würde. Der Korrespondent behauptet weiter, aus diplomatischen Kreisen gehört zu haben, daß Deutschland fest entschlossen sei, gegenüber Frankreich nicht nachzugeben, um so zu beweisen, daß die Annäherung Frankreichs an England den Franzosen keinen Nutzen bringe, während ein Zusammengehen mit Deutschland Frankreich gestatten würde, seine Macht auszubehnen.

Algieras, 24. Jan. Der Herzog von Almodovar veranstaltete gestern Nachmittag zur Namenstagfeier des „Rey Simpatico“ ein malerisches Fest an Bord des spanischen Panzers „Carlos V“. Durch Umkleidung mit den Flaggen aller an der Konferenz beteiligten Nationen war das geräumige Vorderdeck des mächtigen Schiffes in ein farberprächtiges Fest verwandelt worden, dem Blumenarrangements und Palmenstempel das Aussehen eines festlichen Saales verliehen. Außer an die Konferenzmitglieder und die militärischen sowie bürgerlichen Honoratioren von Algieras und Gibraltar waren in liebenswürdigster Weise auch an die gegenwärtig hier weilenden unbedeutenden Ausländer Einladungen ergangen. Der Herzog ließ seine Gäste am Follreep des Schiffes mit der gewinnendsten Artigkeit willkommen. Die Vorkastler wurden überdies von der Schiffskapelle mit den Klängen der verschiedenen Nationalhymnen begrüßt, Herr von Radowicz, sowie Graf und Gräfin Tattenbach

mit denen von „Heil dir im Siegerkranz.“ Für die Marokkaner spielte man den spanischen Infantenmarisch. Als die statliche Schar der Geladenen vollständig angebootet war, zeigte das Flaggenfestzelt ein kollektivistisches Bild von goldgekleideten Gafaniformen, bunten Ordensbändern, schwarzen Salondressen und hellen Damenroben; zwischen soldatischen Figuren und Diplomatenköpfen manches schöne Frauenprofil, heiterste Stimmung auf allen Gesichtern. Die ungezwungene Herzlichkeit, mit der die Konferenzbevollmächtigten am Teetisch miteinander verkehrten, zeugte in ihrer Art von dem glatten und befriedigenden Fortgang der amtlichen Arbeit. Gegen Abend lichtete sich der Schwarm der Gäste; ein kleinerer Kreis aber blieb noch zum Tanz an Bord beisammen, als das gastliche Schiff bereits in der märchenhaften Beleuchtung schlief, an Masten und Masten befestigter Glühlampen vom Hafenlat aus einem schimmernden Geisterfahrzeuge gleich. Die beiden andern spanischen Kreuzer „Maria de Molina“ und „No de la Plata“ erstrahlten in gleichem Lichterschmuck.

New-York, 22. Jan. Miß Alice Roosevelt erhält kostbare Hochzeitsgeschenke. Ihr Verlobungsring besteht aus einer Menge großer Diamanten. Der Juwelier, der den Ring verkaufte, will den Kaufpreis nicht nennen, sagt jedoch, der Ring habe einen enormen Wert. Im Weißen Haus trafen bereits Hochzeitsgeschenke ein, darunter mehrere goldene Präsentiersteller. Es heißt, daß der Kaiser von Japan durch den neuen japanischen Botschafter ein wertvolles Geschenk überbringen läßt. Die Beamten in den Philippinen haben ebenfalls seltene und wertvolle Gegenstände geschickt. Die Geschenke der Familien Roosevelt und Langworth werden nur aus Juwelen bestehen. Der Gesamtwert der Hochzeitsgeschenke soll einem großen Vermögen gleichkommen. Zu dem Empfang bei der Hochzeit werden 5000 Einladungen ausgesandt. Die Einladungen tragen einen goldenen Adler, das Privatsegel des Präsidenten, das er nur gebrauchen darf, solange er sich im Amt befindet. Es wird bemerkt, daß die Form der Einladung etwas geändert ist. Es hieß bisher auf den Einladungen „Mr. und Mrs. R. bitten um die Ehre“; es heißt diesmal auf den Karten „bitten um das Vergnügen.“

Vermischtes.

Deutsch-Südwestafrika. Bis jetzt ist es nicht gelungen, den Aufenthalt Morengas zu erkunden. Man glaubte eine zeitlang, daß er vom Orange aus sich nordwärts verzogen habe, was insofern günstig gewesen wäre, als er dann des Nachhals veranlaßt gewesen wäre, den er durch Anlehnung an das englische Gebiet sicher gehabt hat; zweifellos hat er von dort aus seine Probiert- und Ammissionsbestände ergänzt. Man hat Morenga in der letzten Zeit in der Gegend südöstlich von den Karasbergen vermutet; das trifft jedoch nicht zu, denn die neueste Meldung des Oberst Dame lautet: Morenga, der in Springpauze vermutet wurde, wurde von der Abteilung des Hauptmanns Siebert nicht aufgefunden. Morenga stand am 8. Januar noch bei Hartebestund am Oranji-fluß. — Weiter wird berichtet: Eine Streifabteilung von 70 Mann unter Leutnant v. Graßheim, die gegen Kornelius nach dem Tirasgebirge (nordöstlich von Bethanien) abgesandt war, griff am 11. Januar eine 300 Köpfe starke Werft bei Namob an. Der Gegner floh nordwärts. Kornelius, der sich zuvor mit Ologolanten von der Werft getrennt hatte, überfiel am 13. Januar bei Unud, nördlich von Bethanien, einen Viehposten. Durch sofortige Verfolgung gelang es jedoch, ihm einen größeren Teil des Viehes wieder abzunehmen. Verschiedene kleinere Truppenabteilungen verfolgen Kornelius. — Am 11. Januar betrug die Zahl aller Kriegsgefangenen und freiwillig Gekommenen 12 190, nämlich 10 024 Serer und 2 166 Hottentotten, darunter im ganzen 3005 Männer.

— Aus den Moskauer Revolutions-tagen erzählt ein unschuldig Arrivierter, wie dem Lok.-Anz. aus Petersburg berichtet wird, über seine Erlebnisse folgendes: „Während mich Soldaten durch die Straßen führten, wurde ich vor den Blicken aller Vorübergehenden anunterbrochen mit Ragallen-trieben traktiert. Als ich endlich in das sogenannte Gefängnis, eine Rahmenfabrik bei der Sorbatstraße, eintraf, fand ich dort schon eine ganze Anzahl Verhafteter vor: einen Studenten Moissejew (sein Bruder war tags zuvor erschossen), einen Einjährig-Freiwilligen vom Bernow'schen Regiment in Jibil, Filaretow, einen Deputierten der Fabrik Schtjcherbakow, zwei Studenten, einen jüdischen Zahnarzt, einige Arbeiter usw. Keiner durfte mit dem andern ein Gespräch beginnen, die Soldaten drohten von den Bajonetten Gebrauch zu machen. Bei furchtbarer Kälte legten wir uns hungrig zur Nacht auf die kahle Diele nieder. Morgens um 4 Uhr trat ein Offizier ein:

„Vorwärts, aufstehen! Moissejew, bitte.“ Aus den Fenstern konnten wir den Hof überblicken, der infolge der Feuersbrunst eines Nebenhäuses erhellte war. Eine Salve ertönte — Moissejew war nicht mehr! Nach einigen Minuten trat der Offizier wieder zu uns ein. Diesmal kam Filaretow an die Reihe — er teilte das Schicksal Moissejews. Der Offizier kam wieder zurück. Wir wurden alle auf die Straße geführt, überzeugt, daß nun die Reihe an uns sei. Schrecklicher Augenblick! Sofort umzingelte uns das Militär. „Kojaken mit Nagaiten, tretet vor!“ ertönte das Kommando des Offiziers. Zuerst wurde der Einjährig-Freiwillige erfasst, der Beinleider entleibt, mit dem Kopf in den Schnee gelegt, worauf die schreckliche Prozedur losging. Soldaten hielten den Unglücklichen, während die Kojaken auf den entblößten Körper loshielen. Wir übrigen wurden unterdessen in eine nahegelegene Gastwirtschaft geführt. Entsetzt waren die feuchtschweißigen Qualen, die wir durchmachten, die Angst und Ungewissheit über unser Schicksal. Die Soldaten machten rohe Späße. Endlich erschien jener Offizier wieder, welcher, daß man uns an einen warmen Ort geführt hatte und befahl uns, sofort ins Freie hinauszutreten. Wir wurden in ein anderes Quartier gebracht. Dort wurden wir aufgeschrien und durch eine Reihe von Höfen und Korridoren in eine enge Kammer abgeführt. Bis dahin hatten wir ein wahres Spielkartenlaufen zu überstehen. Polizisten schlugen auf uns los mit allem, was ihnen unter die Finger kam. In der Polizeikammer fanden wir schon Arrestanten vor. Die Luft war erstickend, ein Schmutz und Gestank, der jeder Beschreibung spottet. Die meisten Arrestanten waren so erschöpft verprügelt, daß sie weder sitzen noch liegen konnten. Andere hatten den Kopf fest verbunden, da ihnen Wangen und Unterkiefer furchtbar geschlagen waren. Zwei Tage verbrachten wir in diesem von Ungeheueren wimmelnden Raum, bis wir endlich unter sehr harter Militärbewachung zur Prochrowschen Fabrik geführt wurden. Hier wurden mit uns noch mehr denn 150 Arbeiter vereinigt. Endlich begann ein Verhör, und zwar bei einer Gruppe durch den oben genannten Leutnant, bei einer anderen durch einen Oberst. Alle Arrestanten wurden darauf in drei Gruppen klassifiziert: 1. zum Tode Verurteilte, 2. Unbestimmte, 3. zur Prügelstrafe. Wer weiß, wie viele Unschuldigen unter den Arrestierten gewesen sein mögen! Falsche Denunziationen haben während der Moskauer Schreckentage manchen ins Unglück geführt. Da wurden Leute erschossen oder Prügelstrafen über sie verhängt, die man arretiert hatte, weil man in einem Arbeiter mit langen Haaren einen Studenten vermutete, oder in einem Menschen mit dunklem Teint einen Juden.

Ein älterer Kassierer einer Eisenbahn, der seinen Tabak in rotes Papier gewickelt hatte, wurde halbtot geschlagen. Ein Student wurde erschossen, bei dem in einer Tasche ein rotes Tuch, in der anderen ein revolutionäres Lied gefunden wurde. Wahrscheinlich gestaltete sich die Prozedur der Prügelstrafe. Mit Ausnahme von sechs Personen wurde ihr unsere ganze Gruppe unterzogen. Ich sah die Hände zweier Studenten, die dazu verurteilt waren, sie gleichen gehackten Koteletten! Während unsere Gruppe in dieser Weise zerkaut wurde, ertönten nebenan ununterbrochen Salven. Die zum Tode Verurteilten erreichte ihr Schicksal. Auf einfachen Lastwagen wurden sie stapelweise fortgeführt.

Behandlung der Tiere in Newyork. In seinem Reisetagebuch „Ein Blick in die Neue Welt“ hat Wilhelm Liebknecht, der vor einigen Jahren verstorbenen sozialdemokratische Abgeordnete, auch eine interessante vergleichende Beobachtung über den Tierkampf in Newyork und Deutschland aufgezeichnet. Er sagt: „Merkwürdig ist insbesondere die Lauslosigkeit, mit der gefahren wird. Kein Peitschenknall, keine Flüche, kein Gebrüll, keine Peitschenhiebe. Das amerikanische Pferd wird nicht geschlagen — es folgt im wahrsten Sinne auf das Wort. Ich habe nie willigere Pferde gesehen — ein Triumph der Erziehungskunst. Für die Erzieher der Menschen und Böller ist viel zu lernen. Prügel machen halsstarrig. Je mehr Prügel, desto mehr halsstarrig. Und halsstarrig gemachte Pferde und Menschen und Böller schlagen miteinander aus. Der „ungemütliche“ Amerikaner — und das hat er mit dem Engländer gemein — ist überhaupt gegen Tiere außerordentlich human. Seine Mitmenschen schon er nicht, sich selbst schon er am wenigsten, aber sein Pferd schon er, seinen Hund und seine Kasse pflegt er zärtlich. Hier wie in London sind die Kagen gar nicht selten — von einer Zutraulichkeit, die uns Deutsche erstaunt. Denn wir gemüthlichen Deutschen haben, wenigstens in jüngeren Jahren, die Eigenmüthlichkeit, auf jede Kasse, wo wir sie finden, zu werfen und zu schlagen, was den deutschen Kagen natürlich kein großes Vergnügen an der deutschen Gemüthlichkeit einflößen kann und sie in jedem gemüthlichen Deutschen, von dem sie nicht aus Erfahrung das Gegenteil wissen, einen Feind und Verräther erblicken läßt. Es gehört dies auch zum Kapitel der sogenannten deutschen Gemüthlichkeit.“

Landwirtschaftl. Bezirksverein Calw.

Am Lichtmeßfeiertag, 2. Febr., nachmittags 2 Uhr, wird Hr. Gutpächter Brauning von Georgenau einen Vortrag über Be-

handlung des Staudingers und Ankauf und Verwendung von Staudinger im Hirsch in Dedensfronn halten, wozu jedermann freundlichst eingeladen wird.

Calw, 26. Jan. 1906.

Der Vereinsvorstand:
Reg.-Rat Boelter.

Landwirtschaftl. Bezirksverein Calw.

Am Freitag, 2. Febr., findet in Althengstett im Adler nachmittags 2 Uhr und in Liebenzell im Lamm nachmittags 6 Uhr

je eine Versammlung des landw. Bezirksvereins statt, in welchen Herr Hofrat Fischer von Stuttgart einen Vortrag über Mobiliarfeuerversicherung halten wird.

Jedermann wird hiezu freundlichst eingeladen.

Calw, 26. Jan. 1906.

Der Vereinsvorstand:
Reg.-Rat Boelter.

Gottesdienste.

4. Sonntag nach dem Erscheinungsfest, 28. Januar. Vom Turm: 50. Predigt: 634. Wacht auf x. 9 1/2 Uhr: Vorm.-Predigt, Herr Dekan Roos. 1 Uhr: Christenlehre mit den Töchtern. 5 Uhr: Bibelstunde im Vereinshaus, Herr Vikar Hermann.

Donnerstag, 1. Febr. 8 Uhr abends: Bibelstunde im Vereinshaus, Herr Stadtpfarrer Schmidt.

Feiertag Mariä Reinigung, 2. Febr. 9 1/2 Uhr: Predigt im Vereinshaus, Herr Vikar Hermann.

Reklamezeit.

Hohenlohesches Hafermehl

verhütet Erbrechen und Durchfall. Kinder, die Milch allein nicht vertragen, oder an englischer Krankheit leiden, gedeihen vorzüglich, sobald der Milch Hohenlohesches Hafermehl zugesetzt wird.

Die hungernden Vögel bitten um Futter.

Ämtliche und Privatanzeigen.

Bekanntmachung.

Es wird in Erinnerung gebracht, daß nach dem Ortspolizeistatut vom 12. Dezember 1902 die Hausbesitzer zur

Entfernung des Schnees von den Gehwegen,

zur Bestreuerung der Gehwege mit Sand oder Asche bei Glätte bis 7 1/2 Uhr Vorm. und zur Beseitigung auf den Gehwegen etwa entstandener Schmelzen verpflichtet sind.

Des ferneren wird darauf hingewiesen, daß nach einem kürzlich ergangenen Erlaß des R. Ministeriums des Innern das unnütze Peitschenknallen verboten ist.

Für Anzeige gebrachte Übertretungen werden strenge bestraft werden.

Calw, den 26. Januar 1906.

Stadtschultheißenamt.
Conz.

Ottendronn.

Langholz-Verkauf.



Am 2. Februar ds. Js. (Lichtmeß), mittags 1 Uhr, werden aus dem hiesigen Gemeindewald im Rathhaus verkauft:

171 Stück forstene und fichtene Säg- und Bauholzstämme mit zusammen ca. 96 Fm., 1 Los, 17 Stück, fichtene Bauhölzer mit 3,4 Fm.

Auszüge können bei rechtzeitiger Bestellung vom Waldmeister bezogen werden.

Gemeinderat.

Gemeinde Hirsau.



Nächsten Montag, den 29. Januar d. J., nachmittags 1 Uhr, wird auf hiesigem Rathhaus ein zum Schlachten oder auch noch zum Dienst tauglicher, schwerer

Farren

verkauft. Liebhaber sind eingeladen.

Den 22. Januar 1906.

Gemeinderat.

Holz-Verkauf.



Die an der Staatsstraße von Calw nach Pforzheim zwischen Ernstwühl und Kleinwühlbach angefallenen Aisch- und Pappelbäume kommen am

Montag, den 29. ds. Mts., nachm. 1/2 3 Uhr,

im öffentlichen Aufsteich gegen Barzahlung zum Verkauf und zwar:

19 Stück Stammholz mit zus. 5,9 Festmeter, 15 Raummeter Scheiterholz, 12 Haufen Reisig mit etwa 280 Willen.

Zusammenkunft 1/3 Uhr in Ernstwühl.

Calw, 23. Januar 1906.

R. Straßen-Bauinspektion.
Burger.

Gehingen.

Schafweide-Verpachtung.



Das der Gemeinde auf den Feldgütern der hies. Markung (ca. 3000 Morgen, worunter ca. 800 Morgen Gemeinbeweiden) zustehende Schafweiderecht kommt am

Freitag, den 2. Februar ds. Js.,

vormittags 11 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus auf die Dauer von 3 Jahren im öffentlichen Aufsteich zur Verpachtung. Die Weide darf im Vorjohrer mit 200 Stück, im Nachjohrer aber mit 300 Stück beschlagen werden. Liebhaber sind eingeladen.

Gemeinderat.

Neubulach.

Der auf Dienstag, den 30. ds. Mts., angekündigte Verkauf findet nicht statt.

Gerichtsvollzieher Schumacher.

Nächste Woche nach

Laugenbrezeln

Karl Rirchherr, Dorfstadt.

Dienstmädchen-

Gesuch.

Per sofort oder 1. März suche ich ein Mädchen nicht unter 18 Jahren, das Blebe zu Kindern hat. Anfangslohn pro Vierteljahr 50 Mk.

Frau Wils. Stadelmeyer, Pforzheim, Kronprinzenstr. 7 II.

Julie Schimpf,
Lederstraße,
CALW.

Stets Neuheiten in Kleiderstoffen
und eleganter Damenkonfektion.
Blousen, Röcke, Costüme, Jacken, Umhänge.
Wetterkragen. Staubmäntel.
Schwarze Reform- und Zierschürzen.

Große Auswahl
in **Samt- u. Seidenstoffen,**
Spizen, Spitzenstoffen.
Neueste Bekleidungsartikel für Kleider
u. Blousen.
Wäschestickereien.

Das Freikonzert des Kirchengesangsvereins
findet statt am
Dienstag, 30. Januar, abends 8 Uhr,
im Dreihöfen Saal,
unter güt. Mitwirkung der H. Höfer, Reiser, Wenzel, Kameral-
verwalter Böller und E. Kauffmann.
Eintritt für Nichtmitglieder Mk. 1.—.

Sterbefälle Calw.

Generalversammlung
Dieselbe findet **Samstag, den 28. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr,**
im Gasthaus zum „Löwen“ statt.
Die Mitglieder werden zu zahlreichem Besuche freundlichst eingeladen.
Tagesordnung: Rechenschafts- und Kassenbericht.
Der Ausschuß.

Liebenzell. — Gasthof z. Adler.



Anlässlich der Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Deutschen
Kaisers halte am **Samstag, den 28. Januar,**

Tanzunterhaltung

ab, wozu höflichst einlade

E. Schönlén.



und lade hiezu freundlichst ein

Am **Samstag, den 27. Januar,** halte ich

Mekelsuppe

Fr. Kopf.

Badhotel Teinach.



Zur Mekelsuppe

am **Samstag und Sonntag, den 27. und 28. Januar,** laden, um zahlreichen Besuch bittend, freundlichst ein

Emil Bosshardt,

Besitzer.

J. G. Stark,

Direktor.

Hochzeits-Einladung.

Freunde und Bekannte beehren wir uns zu unserer am
Samstag, den 27. ds. Mts., stattfindenden Hochzeitsfeier in das
Gasthaus zum „Stern“ in Calw freundlichst einzuladen.

Hubert Reiser,
Anna Wagner,
Braut- u. Bräutigam.

Wohnung
zu vermieten

auf 1. Juli ev. früher, mit 5 Zimmern,
Loggia, Badzimmer und Zubehör.
Frau A. Kraus,
Leuchtelweg.

Jagdliebhaber bittet diejenigen
Schultheißenämter

des Bezirks, deren Gemeindejagd d. J.
neu zur Verpachtung kommt, um Mit-
teilung unter S. O. 1891 an Rudolf
Koffe, Stuttgart.

Tranledersfett,

eigenes Fabrikat, bestes Mittel zur
Erhaltung des Leders, per Pfund 40 J.,
empfiehlt

R. Hauber.

Photographische

Anstalt **C. Fuchs, Marktpl.**

Telephon 87.

Neueste Einrichtung.

Aufnahmen bei jeder Witterung.
Vergrößerungen werden nach jedem
Bild aufs schönste ausgeführt.
Entwickeln und ausfertigen von
Amateur-Aufnahmen.

Laschenstiefel

mit **Holzbohlen,**

starke, mit und ohne Dicksitz, bei

Chr. Zahn, Lederstr.

Außerordentlich günstige
Kaufgelegenheit für Wirte.

Ein vor 5 Monaten in der Gegend
von Wildbad aufgestelltes **großes**
elektrisches Orchester neuesten
Systems ist besonderer Umstände halber
sehr billig zu verkaufen. Näheres durch
Kunstwerke Industrie **L. Spiegel**
& Sohn, Ludwigshafen a. Rh.

Calw.

Zum Verkauf **weit unter Preis**
sind mir übergeben:

3 neue Winterüberzieher,
2 graue Havelocks,
mittlere Größe.

Friedr. Weikel, Schneiderstr.,
Badstraße.

Auf 1. April suche ich ein jüngeres,
Leibgeß

Mädchen,

das auch Blebe zu Kindern hat.

Frau Professor Horn.

Fensterleder

bester Qualität in verschiedener Größe
empfiehlt billigst

R. Hauber.

Teinach.

Einen ordentlichen

Jungen

nimmt in die Lehre

Heinrich Zetwisch,
Sattler u. Tapetler.

Krisch eingefroren:

Schweineschmalz

amerik., aarant. reines, bei 1 Pfd. 60 J.,
bei 10 Pfd. 58 J., bei mehr billiger,
empfiehlt

R. Hauber.

Ein oder zwei ineinandergehende

Zimmer

hat zu vermieten

Bertha Müller, Schützengasse.

Fahrnis-Versteigerung.

Aus der Nachlassenschaft der Ehefrau
des **Joh. Wogele,** gewes. Schuh-
machers hier, verkauft Unterzeichneter
am **2. Febr. (Eichweizenfesttag),**
von **vormittags 9 Uhr und nach-**
mittags 1/2 Uhr an, gegen Bar-
zahlung:

Bücher, Frauenkleider, Betten,
Leinwand, Küchengeschirr,
Schreinwerk, 1 Sekretär, 2
Kästen, 1 Küchenschrank, 1 Sofa,
1 Lehnstuhl, sonstige Stühle,
Bettladen mit Rosten, 1 Re-
gulatur, 1 Kasse, 1 Faß u.
Bandgeschirr, etwas Holz u.
Kohlen, sowie allgem. Haus-
rat.

Bleibhaber sind eingeladen.

Hg. Roth, Stadtinventierer.

Epan. Drangen,

Zafel-Aepfel pr. Pfd. 20 J.,

Melange-Marmelade

per Pfund 25 J.,

amerik. **Dampfpfäfel,**

größte serb. Zwetschgen,

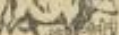
Datteln, Feigen, Nüsse

empfiehlt

Albert Haager.

Oberkollbach.

Eine gelbschneige



Schaffkuh

samt dem 2. Kalb, steht dem Verkaufe
aus

Leopold Bodemer.

Zavelstein.



Wegen Unbequem-

keit setze meinen 2/3

Jahre alten, schwarz

und grau gefleckten

Kattenfänger

(Mäde), gut im Fang, schöne Zeichnung,
außerordentlich starkes Tier, dem Ver-
kauf aus.

Bäder Holz.

Viele Anerkennungen.

Mehgerschmalz

einheimisches, garantiert reines
echtes Schweineschmalz

mit feinstem Geruchgeschmack, in 10 Pfd.-Blechbüchsen à M. 6.50

sowie in emaillierten Blechgefäßen als:

Gläser 20-30 K
Ringbüchsen 12-40 "
Wasserkübel 12-40 "
Leichtschüssel 20-50 "

p. Nachnahme od. Voreinsch. des Betrags.
Für Holzgebäude bes. Preisl. zu Diensten.

Eugen Kappler,

Kirchheim-Teck, Württemberg.

Nachnahmegebühren vergütet sofort.

Telephon Nr. 9.

Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei. Verantwortlich: Paul Wolff in Calw.

Hierzu 1 Beilage.

Palmer Wochenblatt.

Samstag

Beilage zu Nr. 14.

27. Januar 1906.

Privat-Anzeigen.



Vorrätig in Packeten zu 40 und 80 Pfg. bei
Th. Hartmann, Neue Apotheke.



Klosterbrauerei Alpirsbach

— Karl Glauner —

empfehlen ihre Lagerbiere, hell und dunkel, sowie als Spezialität

Klosterbräu-Pilsner

4 Monate alt,

ein von Kennern dem echten Pilsner völlig gleichgestelltes Produkt.

Spezial-Ausschnitt:

Bahnhofrestauration Calw.

Dortselbst werden auch Flaschen (Brauereiausschnitt) an Private abgegeben.

Nigrin

gibt jeder
Art Schuhzeug
prächtigen
nicht abfärbenden
Hochglanz!

Metzgerschmalz

garant. reines einheimisches
echtes Schweineschmalz
mit feinem Griebengeschmack in emaillierten Blechgefäßen als:

Glimer	ca.	20—25 Pfd.	4 Pfd.
Ringhafen		15—20—35	
Schwenkessel	Dr.	30—40—60	
Leigschüssel		15—30—50	63
Wasserkopf	mit	20—40	9

 sowie in 10 Pfd.-Dosen
 a. M. 6 50 geg. Nachn. od. Vorschuß
W. Beurlen jr.
 Kirchheim-Teck 97 (Württ.)
 In Holzgeb. Preisl. zu Diensten.
 Nachnahmegebühren werden nur beim Metzgerschmalz vergütet.
 Tausende Anerkennungs schreiben.

Bestes Hamburger Stadtschmalz, garant. reines Schweineschmalz,
in 10 Pfd.-Dosen M. 5.60, 25 Pfd.-Glimer à 55, 1/2 Str.-Kübel 54,
1 Str.-Fäßle 53 bei Obigem.

In 15 Minuten

ist ein Oetker-Kuchen angerührt; in 60 Minuten gebacken und
kann sofort gegessen werden. Sehr nahrhaft und billig, wenn das
echte Dr. Oetker's Backpulver à 10 Pfg. (3 St. 25 Pfg.) benutzt
wird.

Im besten Geschäfte jeder Stadt zu haben

Schloß Österno.

Roman von H. S. Merriman.

(Fortsetzung.)

Eine seltsam malerische, bunte Menge war im Schloßhof beisammen: Der
Majordomo im schwarzen Frack, und neben ihm die anderen Hausbediensteten,
große, hämmige Kerle in ihrer reichen Rüstung; hinter ihnen die Stallknechte und
Jäger, eine kleine Armee in roten Tuchröcken, weißen Lederhosen und hohen
Stiefeln, alle mit der Belohnung in der Hand, steif, in Habachtstellung, sauber,
ehelich und nicht übermäßig intelligent.

Das Schloß Österno ist im Stile der meisten russischen Herrensitze und
Moskauer Paläste gebaut. Der kaiserliche Palast auf dem Kreml ist ein Beispiel
davon. Eine breite Vorhalle, in deren Hintergrund eine ebenso breite Treppe
zu einer Gallerie emporführt, auf welche die Wohnzimmer münden; am obersten
Ende der Treppe, der Vorhalle gerade gegenüber, führen große Flügeltüren in
den Salon, der beinahe einem Tronsaale gleicht. Alles ist prächtig, hoch, geräumig,
wie man es in russischen Häusern sieht. Wahrlich, in diesem nordischen Reich, in
diesem großen, reichen Land ist es gut, ein Kaiser, ein Fürst, ein Edelmann zu
sein, — nicht aber ein armer Mann.

Paul schritt durch die Reihen seiner Diener. Er selbst war um einen
Kopf größer, als der größte Bediente, ein paar Zoll breiter, als der stämmigste
Jäger. Mit einem raschen Kopfnicken dankte er für die tiefen Verbeugungen und
schritt die Treppe hinan. An ihrem obersten Ende erwartete ihn Steinmetz in
voller Toilette und auf seinem Frack glänzten die Abzeichen einiger Orden, die er
während seiner früheren diplomatischen Tätigkeit erhalten hatte.

9. Kapitel.

„Kolossal!“ rief Steinmetz leise, indem er mit einer geschickten Bewegung
der Zunge die Zigarre von dem rechten in den linken Mundwinkel schob.

Es war beinahe ein Uhr morgens, und seit dem Diner hatte Karl Stein-
metz nicht weniger als fünf Zigarren geraucht, während er keine fünf Worte ge-
sprochen hatte. Die beiden Männer befanden sich in einem kleinen Zimmer in
der Mitte des Schloßes Österno und waren mit dem Abdienen einer ungeheuren
Zahl von Briefen beschäftigt.

„Wann wird dieser Herr endlich kommen?“ fragte Paul mit einem un-
geduldrigen Blick auf die Uhr.

„Unser teurer Freund, der Starost, ist kein Sklave der Zeit“, antwortete
Steinmetz. „Er kommt spät.“

Das Zimmer sah aus wie ein Bureau und hatte nicht weniger als drei
Türen, von denen keine eine Klinke besaß. Jede Tür wurde wie ein Schrank
mit einem Schlüssel geöffnet.

Österno schloß, die Dienerschaft war längst zur Ruhe gegangen, und das
große Schweigen Russlands hüllte alles ein! Als daher plötzlich das klare, harten-
ähnliche Bellen eines Wolfes ertönte, blickten beide Insassen des kleinen Zimmers
auf. Der Laut wiederholte sich, und Steinmetz erhob sich langsam von seinem Stuhl.

„Jetzt glaube ich wirklich, daß unser Freund imstande ist, einen Wolf oder
Luchs an sich zu locken“, sagte er. „Er macht seine Sache gut.“

„Ich war zugegen, wie er es tat“, antwortete Paul, ohne aufzublicken.

„Aber diese Kunst verstehen die meisten Jäger.“

Steinmetz hatte das Zimmer verlassen, ehe er zu Ende gesprochen hatte.

Eine der Türen führte ihn in einen größeren Raum, der als Sekretärzimmer
diente und von dort über eine kleine Treppe zu einem Seitentore des Schloßes.

Ehe viele Minuten verstrichen waren, kehrte Steinmetz zurück, und dicht
hinter ihm kam der Starost, dessen schwarze Augen im plötzlichen Lampenlicht
blitzten und funkelten. Als er Paul erblickte, fiel er demütig auf die Knie
nieder; allein Paul hief ihn mit einer Kopfbewegung aufstehen. Der Mann ge-
horchte und stellte sich an die geköpfte Wand, indem er zwischen sich und den
Fürsten einen so großen Zwischenraum brachte, als es die Größe des Zimmers
erlaubte.

„Ich höre im Dorfe Reht es schlecht?“ sagte Paul kurz, beinahe rau.

„Die Cholera ist da, Herr Durchlaucht.“

„Viele Todesfälle?“

„Zute elf.“

Paul blickte rasch auf.

„Und der Doktor?“

„Er ist noch nicht da, Herr Durchlaucht. Ich habe vor vierzehn Tagen um
ihn geschickt; aber die Cholera ist in Oseff, in Dolja, in Kalischkoffa, überall, und
er hat 40 000 Seelen unter sich. Er muß dem Semstwo gehorchen, hingehen,
wohin man es befiehlt; da kann er sich um mich nicht kümmern.“

„Ich weiß“, unterbrach ihn Paul. „Und die Leute selbst — fangen sie
an zu verfluchen, b folgen sie meine Anweisungen?“

Der Starost hob stehend die mageren Hände in die Höhe.

„Herr Durchlaucht wissen, wie die Leute sind“, sagte er. „Sie machen
keine Fortschritte, für sie ist eine Krankheit wie die andere. Bog dal, Bog vsial,
sagen sie. „Gott hat es gegeben und Gott hat es genommen.““

Er hielt inne, und seine schwarzen Augen blickten von einem zum anderen.

„Nur der Moskauer Doktor weiß mit ihnen umzugehen, Herr Durchlaucht“,
sagte er bedeutungslos.

Paul zuckte die Achseln und erhob sich, indem er einen Blick auf Steinmetz
warf, der schweigend, mit seinem sonderbaren, spöttischen Lächeln zuschaute.

„Ich gehe gleich mit dir“, sagte der Fürst. „Es ist spät genug.“

Der Starost verbeugte sich sehr tief, antwortete jedoch nicht.

Paul trat an einen Schrank und nahm daraus einen alten Pelzrock, der
an den Säumen ausgefärbt und an den Ärmeln mit dunkelbraunen Flecken
bedeckt war, — Kerze kennen diese Farbe. Paul zog den Rock an, wickelte sich
einen langen, weichen Seidenschawl, wie ihn die Russen im Winter tragen, um

den Hals, so daß er den unteren Teil seines Gesichtes ganz verbarg, und zog eine Belakappe tief in die Stirn hinein.

„Komm!“ sagte er.
Karl Steinmetz begleitete sie mit einer Lampe in der Hand die Treppe hinab und schloß die Tür hinter ihnen, versperrte sie aber nicht. Dann ging er wieder in das stille, kleine Zimmer hinauf, setzte sich in einen tiefen Lehnsessel und betrachtete die offene Tür des Schrankes, aus dem Paul Alexis seine einfache Bekleidung genommen hatte, mit einem buldramatischen, humoristischen Lächeln.

„El señor Don Quijote de la Mancha“, murmelte er schlaftrig vor sich hin. Als der Starost die Tür der elenden Hütte des Bauern Waffel Tula ohne Umschweife aufriß, fuhr Paul ein wenig zurück. Die faule Luft, die aus der stinkenden Höhle herausströmte, war derart, daß menschliche Lungen sie anscheinend unmöglich aufnehmen konnten. Dieser Waffel Tula war ein bekannter Trinker, Aufrührer und Raufbold, dessen unzufriedener Geist durch die nihilistische Propaganda aus Rand und Band geraten war. Paul stolperte zwei Stufen hinauf. In der Hütte war es dunkel, der Starost rief ein Bündel an.

„Ich habe Euch den Moskauer Doktor mitgebracht“, rief er in die Hütte hinein.

„Der Moskauer Doktor!“ schrien mehrere Stimmen. „Sbogom, Sbogom! Gott mit ihm!“

Im Nu lagen alle auf den Knien, klammerten sich an ihn und blickten um Hilfe; Tula selbst, ein wild aussehender Russe von etwa fünfzig Jahren, sein Weib, hager, abgezehrt, ein grauenhafter Anblick, denn es war zahlos und fast blind, — zwei Frauen und ein Junge von sechzehn Jahren.

Paul bahnete sich nicht unfreundlich einen Weg in den Winkel, wo unter dem Haufen zerlumpter Schaffelle zwei regungslose Gestalten lagen.

„Das Weib ist tot“, sagte er. „Schafft es hinaus! Wann werdet ihr es lernen, sanfter zu sein? Der Junge wird vielleicht am Leben bleiben, wenn er gehörig gepflegt wird. Haltet das Licht näher, Mütterchen. So ist's recht! Er wird am Leben bleiben. Kommt, herumfegen und weinen dürft ihr nicht. Tragt alle diese Lumpen hinaus und verbrennt sie. Marsch, hinaus mit euch allen! Es ist eine schöne Nacht, und im Stalle liegt ihr besser, als hier. Du Tula, geh' mit dem Starost, er wird dir eine Decke aus seinem Laden geben!“

Sie gehorchten ihm blindlings. Tula und eine seiner Töchter schleppten die Leiche — es war die einer alten Frau — in die Nacht hinaus. Der Starost hatte sich, als die Lampe angezündet worden war, bis zur Türschwelle zurückgezogen, denn der Mut entsank ihm, und die Luft war faul, voll Rauch, Schmutz und Anstrengung.

„Komm“, Waffel Tula, sagte der Dorfälteste mit verdächtigem Eifer, „komm mit, ich werde dir geben, was der gute Doktor mir befehlt, obwohl du mir Geld schuldig bist und nie den Versuch machst, es mir wiederzugeben.“

Aber Tula küßte den Saum von Pauls Rock, indem er fortwährend etwas vor sich hinmurmelte, obwohl Paul nicht auf ihn achtete.

„Wir verhungern, Euer Gnaden“, sagte der Mann. „Ich kann keine Arbeit bekommen. Im Winter hab' ich mein Pferd verkaufen müssen und jetzt kann ich mein kleines Feld nicht pflügen. Die Regierung will uns nicht helfen, und der Fürst, Fluch über ihn, tut nichts für uns. Er wohnt in Petersburg, wo er sein Geld verschwendet, und hat mehr zu essen und zu trinken, als er braucht. Der Graf Stephan Panowitsch hat uns immer geholfen, — Gott sei mit ihm! — aber sie haben ihn nach Sibirien geschickt, weil er den Bauern half. Er war ein großer Herr, ein großer Herr, und doch hat er den Bauern geholfen.“

Paul drehte sich plötzlich um und schüttelte den Mann ab.

„Geh'! Geh' mit dem Starost und hole, was ich dir befohlen habe!“ sagte er. „Ein großer, harter Mensch wie du, darfst du niemanden bitten. Ich werde dir nicht helfen, wenn du dir nicht selber hilfst. Du bist ein fanter Tangentsch; marsch hinaus!“

Er schmeißt ihn aus der Hütte, schlenkerte ihn mit dem Fuße ein paar schmierige Lumpen nach, die auf dem Fußboden lagen.

„Großer Gott!“ murmelte er leise vor sich hin. „Und eine solche Höhle existiert dicht vor den Mauern von Ostern!“

Die ganze Nacht ging er so von Hütte zu Hütte, ohne Begeisterung, ohne hochtrabende Begriffe von der Menschheit, aus einfachem Pflichtbewußtsein. Er wagte niemals, seinen Freunden von diesen Dingen zu erzählen, und sprach darüber mit keinem anderen, als mit Karl Steinmetz, der gewissermaßen von ihm abhängig war. Der Moskauer Doktor fand in Ostern und den benachbarten Dörfern dicht neben dem Herrgott. Viele der Bauern stellten ihn sogar über ihren Schöpfer. Es waren dumme, braunweinverfärbte, unglückselige Menschen.

Den Moskauer Doktor konnten sie mit ihren eigenen Augen sehen; da kam er, ein sehr greifbares Wesen aus Fleisch und Blut, packte sie bei den Schultern, warf sie zu ihren eigenen Häusern heraus, schlenkerte ihnen ihr Bettzeug nach, gantte, schalt, beschimpfte sie, brachte ihnen Essen und Arznei, verstand die Krankheiten, die von Zeit zu Zeit durch die Dörfer zogen, und keine Kälte war so groß, daß er ihr nicht getrocknet hätte, wenn sie in der Not waren. Er verlangte kein Geld und gab ihnen keines; aber sie lebten durch seine Güte und waren weise genug, das zu erkennen.

10. Kapitel.

Paul war ein einfacher Mensch. Er fürchtete sich nicht vor der russischen Regierung, aber er fürchtete sich vor dem Entdecktwerden; denn das bedeutete ein sofortiges Aufhören eines guten Werkes, das ihn beglückte.

Als er mit Gita Beaumont in London war, vergaß er Ostern nicht; er sehte nur die Zeit herbei, da er Gita offen ins Vertrauen ziehen und für den Gegenstand seines Ehrgeizes interessieren durfte, der darin bestand, seine riesigen Güter in jenes Stück Hefe zu verwandeln, das mit der Zeit das ganze Reich mit Sauerteig erfüllen sollte.

„Ich habe große Lust, Frau Beaumont zu schreiben und ihr alles zu erzählen“, sagte er eines Morgens zu Steinmetz.

„Ich würde das an Ihrer Stelle nicht tun“, antwortete Steinmetz ruhig. „Warum nicht?“ fragte Paul.

„Des Prinzips wegen. Man soll einer Frau nie etwas erzählen, was nicht interessant genug ist, um ein Geheimnis daraus zu machen.“

Paul blätterte eine Weile in seiner Zeitung, dann blickte er plötzlich auf. „Wir sind verlobt“, bemerkte er mit Nachdruck.

(Fortsetzung folgt).

Gute
serbische
Zwetschgen
per Pfund 20 J., bei 5 Pfund 18 J.,
empfiehlt

Herion.

Magstadt.
Einen ordentlichen

Jungen

nimmt in die Lehre

Karl Hartenschlag,
Schmiedmeister.

Bitte

probieren Sie einmal Ad. Dieterichs

Allethee-Bonbons

in Paketen à 10 und 20 J.

Allethee-Extrakt

in Flacons à 50 J.

anerkannt vorzüglichstes Haus- und
Vorbeugungsmittel gegen **Küsten**,
Krankheiten, **Katarrh**, **Ge-**
sehrte etc. — Zu haben bei Herrn

Erh. Kern, Calw,

A. Mörsch,

Georg Haun, Liebenzell,

A. Wirth, Hirsau.

Bessere Niederlagen werden an
allen Plätzen errichtet wo sich noch
keine befinden.

Naxos-Putzkalk

gibt jedem Metall den schönsten Hoch-
glanz. Greift nicht an; sparsam im
Gebrauch.

Packete 25 und 50 J. Offen per
Pfund 1 J.

Neue Apotheke.

Kaiser-Otto
Hafermehl u.
Suppen
sind die
besten u.
appetitlichsten!

Gründlichen Unterricht

in Klavier, Violine und Blas-
instrumenten erteilt

G. Wohlgemuth,

städt. Musikdirektor, Liebenzell,
z. Zt. am kgl. Konservatorium für
Musik in Stuttgart.

Teinacher
Hirschquelle

Niederlage in Calw:

Adolf Beitle, vorm. Brauerei Ran.

Hauptvertrieb für Württemberg:

Thom & Mayer, Stuttgart und

Teinach, Telefon 7.

WASCHKÖNIG
kein Seifen- Pulver mehr
Gehobelte Bleichseife & als solche
das zeitgemäße & ausgiebigste Waschmittel
½ Pfd. Packete à nur 15 Pf.
in allen besseren Geschäften erhältlich
Alleinige Fabrikanten:
MEMMINGER SEIFENFABRIK MEMMINGEN

Palästina-Wein

unübertroffener Dessert- und
Krankenwein

in Flaschen à M. 1.—, 1.20,
1.30, 1.50 und 1.80

empfiehlt

C. F. Grünenmai jr.,
Calw, Telefon 76.

Vor grauen Haaren!!

Farbenmattigkeit (Haarresser),
sowie vor ansteckenden

Haarkrankheiten

kann man sich nur bei Ge-
brauch von Gg. Schneider's

Brennessel-Tinktur

(Preis Mk. 1.50) schützen.

Zu haben bei

Gg. Schneider, Stuttgart

Langestraße 15. Telefon 5703
Erfinder u. Fabrikant der acht garan-
tierten Schuppen- u. Flechtenpomade

Auskünfte

über Haarkrankheiten gratis.

Delikat

schmeckt der Kaffee

unter Zusatz von



Andre Hofers Echter Feigen-Kaffee.

Frisch zu haben in Calw bei:

R. Dalkolmo.
Marie Karch Wwe.
Amalie Feldweg.
Karl Schlaich.
Abr. Talmon.
K. Otto Vinçon.

Bei Zahnschmerz hohler

Zähne

nimmt nur „Kropp's Zahnwatte“

(20% Carvacrolwatte) à Fl. 50 Pfg.

echt in der Neuen Apotheke.

Grustmühl.
Am Sonntag
findet große
Sunde-
ausstellung
im Gasthaus z. „Bären“ statt.
Mehrere Hundefreunde.

Mittelgroßer, älterer, kräftiger

Tisch

mit Schieblade zu kaufen gesucht. Offert.
an das Compl. d. B. erbeten.

Telephon Nr. 9.

Druck und Verlag der H. Deichläger'schen Buchdruckerei. Verantwortlich: Paul Mohr in Calw.